

Endlich angekommen

Gabriela Maria, spät berufene Clownin

unter 4 Augen

Schon als kleines Mädchen wollte Gabriela Zenhäusern Clownin werden. Doch statt in die Clownscheule des berühmten Dimitri ins Tessin ging sie mit 17 Jahren ins Institut St. Ursula. Ihre Eltern wollten, dass sie «etwas Rechtes lernt». Ihren «Clowntraum» habe sie aber immer gelebt, erinnert sich Zenhäusern: «Ich bin von Natur aus ein lebensfroher Mensch. Und an der Fasnacht habe ich meine Leidenschaft ansleben können.» Statt eines Künstlerlebens schlug sie vorerst also den «normalen» Berufsweg ein. Nach dem Handelsdiplom arbeitete sie an diversen Orten. Am längsten hielt sie es im Bildungshaus St. Jodern in Visp aus, wo sie mehr als 6 Jahre arbeitete. Beruflich und privat folgten Höhen und Tiefen. Es gab aber eine Konstante: Den Traum von der Clownin träumte sie weiter. Als sie gegen die 40 rückte,

entschloss sie sich, ihren Lebensraum endgültig zu verewirklichen: «Ich sagte mir, mit 40 fängt dein Leben erst richtig an. Ich will endlich machen, was mir Freude macht.» Sie schrieb einen Brief ans Universum, mit der Bitte, ihr doch den idealen und für sie besten Clownlehrer zu suchen. Zum 40. Geburtstag erhielt sie von der Mutter ein Paket, beigelegt war auch eine Ausgabe von «Ferment», einer religiösen Zeitschrift: «Und darin las ich eine Reportage über einen Kirchenclown. Das hat mich fasziniert. Das war es, was ich suchte.»

Sie machte in Olten bei Christoph Schwager eine einjährige Ausbildung zum Clown, berufsbegleitend zu ihrer Arbeit bei den Jungfraubahnen. An einem VIP-Anlass des Arbeitgebers erhielt sie ein Engagement. Das wurde ein voller Erfolg: «Danach fiel mir der Entschluss leicht, es als professionelle Clownin zu versuchen.» Nun ist sie seit zwei Jahren «nur» noch Clownin, ist also endlich angekommen in ihrer

Traum(berufs)welt. Die genaue Bezeichnung ihrer Tätigkeit hat sie selber noch nicht gefunden. Dafür hat sie den Namen geändert, von Clownin Rosalinde zu Gabriela Maria. Sie will aber mehr als nur Clownin sein. Sie tritt auf bei Firmenanlässen oder Geburtstagsfesten, wie jenem von Thuns Stadtpräsidenten. Als Animateurin schlüpfte sie in der letzten Woche bei «Made in VALAIS» in Visp in die Rolle der vorlauten Zwischenruferin. Auftritte an Kinderveranstaltungen wie an diversen Kleinkunsttagen gehören ebenso zum Berufsalltag. An der Thuner Bibliotheksnacht hat sie demnächst einen gemeinsamen Auftritt mit YB-Fussballer Mario Raimondi.

Ein spezielles Arbeitsfeld hat Gabriela Maria in Spitälern und Altersheimen gefunden. Mehrmals im Monat ist sie in verschiedenen Institutionen zu Gast, bringt Humor zu Kranken und Betagten. «Das ist eine Arbeit, die mir sehr gut gefällt. Ein Clown geht weg vom Denken ins Gefühl. So kann

man den zu sehr strukturierten Alltag in einem Heim aufbrechen», ist sie überzeugt. Die erzielten Erfolge, etwa mit demen Menschen, geben ihr die Gewissheit, dass sie auf dem richtigen Weg ist.

Eine erste Zwischenbilanz der noch jungen Künstlerkarriere fällt positiv aus. Bereut hat sie den Entscheid noch keine Sekunde, auch wenn sie sich finanziell doch sehr nach der Decke strecken muss. «Die Lebensqualität ist massiv gestiegen. Das ist für mich entscheidend. Ich bin zuversichtlich, dass ich mir auch eine gute wirtschaftliche Basis schaffen kann.»

In Zukunft will sie sich auch professioneller vermarkten. In Kürze wird dazu als erster Schritt die Homepage www.gabrielamaria.ch aufgeschaltet.

Und wie ist eine Clownin privat? «Normal. Ich kann ganz gut abstellen. Viele gute Ideen kommen allerdings im Alltag und vor allem in der Natur. Da nimmt man sie natürlich auf.»

hbi

